

Hinze sagte dagegen: Es gehe, wie es auch wolle,
 Bleibt mir doch ein Mittel bekannt, das den' ich zu brauchen.
 Und so sprang er behend auf einen Baum, sich zu retten
 Vor der Hunde Gewalt, und so verließ er den Oheim.
 Angstlich stand mein Vater nun da; es kamen die Jäger.
 Hinze sprach: Nun, Oheim? Wie steht's? so öffnet den Sack doch!
 Ist er voll Rates, so braucht ihn doch jetzt, die Zeit ist gekommen.
 Und die Jäger bliesen das Horn und riefen einander.
 Dief mein Vater, so liefen die Hunde, sie folgten mit Wellen,
 Und er schwitzte vor Angst, und häufige Losung entfiel ihm;
 Leichtler fand er sich da, und so entging er den Feinden.

Schändlich, Ihr habt es gehört, berriet ihn der nächste Verwandte,
 Dem er sich doch am meisten vertraut. Es ging ihm ans Leben:
 Denn die Hunde waren zu schnell, und hätt' er nicht eilig
 Einer Höhle sich wieder erinnert, so war es geschehen;
 Aber da schlupf' er hinein, und ihn verloren die Feinde.
 Solcher Bursche gibt es noch viel, wie Hinze sich damals
 Gegen den Vater bewies; wie sollt' ich ihn lieben und ehren?
 Halb zwar hab' ich's vergeben, doch bleibt noch etwas zurücke.
 All dies war auf dem Spiegel geschnitten mit Bildern und Worten.

Ferner sah man daselbst ein eignes Stückerchen vom Wolfe,
 Wie er zu danken bereit ist für Gutes, das er empfangen.
 Auf dem Anger fand er ein Pferd, woran nur die Knochen
 Übrig waren; doch hungert' ihn sehr, er nagte sie gierig,
 Und es kam ihm ein spitziges Bein die Quer in den Kragen;
 Angstlich stellt' er sich an, es war ihm übel geraten.
 Boten auf Boten sendet' er fort, die Ärzte zu rufen;
 Niemand vermochte zu helfen, wiewohl er große Belohnung
 Allen geboten. Da meldete sich am Ende der Kranich,
 Mit dem roten Varette auf dem Haupt. Ihm flehte der Kranke:
 Doktor, helfst mir geschwind von diesen Nöten! ich geb' Euch,

Bringt Ihr den Knochen heraus, soviel Ihr immer begehret.

Also glaubte der Kranich den Worten und steckte den Schnabel
 Mit dem Haupt in den Rachen des Wolfes und holte den Knochen.
 Weh mir! heulte der Wolf, du tust mir Schaden! es schmerzet!
 Laß es nicht wieder geschehn! Für heute sei es vergeben.
 Wär' es ein anderer, ich hätte das nicht geduldig gelitten.
 Gebt Euch zufrieden, versetzte der Kranich, Ihr seid nun genesen;
 Gebt mir den Lohn, ich hab' ihn verdient, ich hab' Euch geholfen.
 Höret den Gecken! jagte der Wolf. Ich habe das übel,
 Er verlangt die Belohnung und hat die Gnade vergessen,
 Die ich ihm eben erwies. Hab' ich ihm Schnabel und Schädel,
 Den ich im Munde gefühlt, nicht unbeschädigt entlassen?
 Hat mir der Schäfer nicht Schmerzen gemacht? Ich könnte wahrhaftig,
 Ist von Belohnung die Rede, sie selbst am ersten verlangen.
 Also pflegen die Schälke mit ihren Knechten zu handeln.

Diese Geschichten und mehr verzierten, künstlich geschnitten,
 Rings die Fassung des Spiegels und mancher gegrabene Zierat,
 Manche goldene Schrift. Ich hielt des köstlichen Kleinods
 Mich nicht wert, ich bin zu gering, und sandt' es deswegen
 Meiner Frauen, der Königin, zu. Ich dachte durch solches
 Ihr und ihrem Gemahl mich ehrerbietig zu zeigen.
 Meine Kinder betrübten sich sehr, die artigen Knaben,
 Als ich den Spiegel dahin gab; sie sprangen gewöhnlich und spielten
 Vor dem Glase, beschauten sich gern, sie sahen die Schwänzchen
 Hängen vom Rücken herab und lachten den eigenen Mäulchen.
 Leider vermutet' ich nicht den Tod des ehrlichen Lampe,
 Da ich ihm und Bellin auf Treu und Glauben die Schätze
 Heilig empfahl; ich hielt sie beide für redliche Leute;
 Keine besseren Freunde gedacht' ich jemals zu haben.
 Wehe sei über den Mörder gerufen! Ich will es erfahren,
 Wer die Schätze verborgen; es bleibt kein Mörder verborgen.